

Genfer Stimmungsbild

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alle Jahre wieder

Aus «Ratschläge für Jahreszeitendichter» von AbisZ

Ob im Lenz die Knospe springt,
ob der Sommer brütet,
ob der Herbst den Winter bringt:
Dichter, dichtet! wüfet!

Viermal reizt euch die Natur
jährlich an zu Versen.
Das bestimmt die Konjunktur
an den Versebörsen.

«Frühling»? Gänzlich unbekannt,
ihn benennt man «Lenz»
immer «holder» zubenannt
schon aus Konsequenz.

«Sommerszeit» ist niemals «hold»
sondern «hell» und «heiter»,
meistens bringt sie «Aehrengold»
«Waldlust» undsoweiter.

«Herbst, der gold'ne» folgt sodann,
wo sich «Nebel ballen»
wo sogar im «ernsten Tann»
«bunte Blätter» fallen.

«Grimmer Winter» — «Frostgeruch»
«erstes Todesmahnen»
reimt sich schön auf «Leichentuch»
und auf «Frühlingsahnen».

Seht, wie ist das «Dichten» leicht,
wenn man Reime hat?
Deine Dichtung druckt vielleicht
gar das Zeitungsblatt!

«Dichten» ist die Findigkeit
und der Fleiß der Biene
und die Regelmäßigkeit
einer Wurstmaschine.

Genfer Stimmungsbild

Jeden Abend sitzen einige Unentwegte im Café «Bavaria» und warten auf die «big guns». Aber die scheinen das Lokal gewechselt zu haben. Spöttisch lächeln Dersös und Kelens Stressemänner, Titulescus, Briands von den mit Karikaturen übersäten Wänden nieder. Auf einige Genevois (Ton auf der letzten Silbe) und Menschen, die immer in der Nähe einer Grenze zu tun haben.

Selbst die freundlichen Beamten am Eingang sehen aus, als habe man sie aus der Schachtel genommen, abgestaubt und wieder in Dienst gestellt. Die Kontrolle ist streng wie einst im Mai des Frühlingsglauben an den Völkerfrieden. Seherischer Gottfried Keller! Ja, wer böschlich jene Hoffnung verloren gab, der wohnt schon lebend im Grab. Blau strahlt Himmel und See, über dem Hof, an dem die Nationen ihre Vertreter zusammenkommen ließen, liegt die Ruhe des Friedens. Ein Friedhof.

Einer mit herrlich gepflegten Beeten. Mitten drin stolziert unentwegt ein buntschillernder Pfau und weckt wehmütige Erinnerungen. Gerade schlägt er ein Rad. Das letzte Völkerbundsrad.

Im Pressezimmer erledigen drei eifrige Männer — endlich allein — ihre Privatkorrespondenz. Die meisten Kol-



Cheibe schpitzig!

legen sind wohl schon auf der Tribüne?? Neben an im Restaurant ziehen sich die Gesichter der Ober mit der Dauer der Sitzungen in die Länge. La salle des repas perdue!

Hambro hat schon eröffnet. Wie ein Gerichtsvollzieher auf der Gant schwingt er den Hammer. Kein Widerspruch? Weiter! Der große Ausverkauf. Zum ersten, zum zweiten... Es gähnen die Lücken im Parkett, die oberen Galerien sind leer, auf den unteren gähnt das Publikum. Halt! Die Journalisten. Vergebens suchten wir sie im Pressezimmer. Hier sitzen sie. Nein. Die gähnen nicht. Hei, wie sie arbeiten. Jedes Wort scheinen die Burschen aufzuschrei-

ben. Burschen —? Ja, sie sind sehr jung. Aber selbst ein Greenhorn wird nicht von dem, was hier vorgeht, Notizen ununterbrochen hinschreiben. Genf, Stadt der zerstörten Illusionen. Da sitzen gar keine Journalisten, sondern die Schüler aus der Dolmetscherschule und üben!

Sonst ist fast kein Publikum zu erspähen. Einige Engländerinnen «*son arrivées avec le bagage diplomatique*», wie mein Freund Jean-Jacques es nennt. Auch die Autos sind nicht die letzten Modelle.

Die Argentinier sind böse. Man hat den Mexikanern, nicht ihnen eine Vizepräsidentschaft anvertraut. Nachmittags fehlen sie. «Abfahren?» «Sie sind schon auf den Peron gekommen.»

Der immer wieder Eindruck erweckende Silberlöwenkopf Paul Boncours. Welche Freude, wieder dieses Französisch zu hören! Der andere aus dem Löwenreich, der Negus, den die italienischen Journalisten hier ausgepiffen haben, ist nicht vertreten. Trotz der Trauerstimmung fehlt das schwarze Pigment vollständig. «Man trägt» die ganze gamme von weiß-rosa, mit silverhair-Garnitur bis zum Olivton aus Indien und Lateinamerika. Viel Völker bunt, aber kein Völkerbund mehr. TOM.



Bewiesen ist's und sonnenklar:
Am schönsten ist die „Central“ Bar.

